

Unterm Strich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 19: **Kunst**

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-462972>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

me si ja scheinere, wenn me wett stah bliibe vor eme sone Helge" . . . „Unerhört ist das, nei au, nei au, lueg au da . . . ich mues es doch wieder emal zur Sprach bringe im Fraueverein . . . das chönn nöd eso wiiter gah . . .“

„Was choscht ächt au öppe so nes Bild?“
 „Wenns nöd grad ztüür wär . . . Was Luufsigfeufshundert Franke? Die sind ja ver-rückt! So zäh oder zwanzg Fränkli hett ich ja am Mend na gwaget . . .“

Seharto

Als ich im Ausland war,

da fragte mich einmal einer, ob es bei uns zu Hause eigentlich auch Kunst gäbe? — Aber eigewißja, sagte ich und fing an aufzuzählen: Hodler zum Beispiel, der große Hodler, den uns die Franzosen entdeckt haben — oder Keller, unser großer Keller, den uns die Deutschen entdeckt haben — oder C. F. Meyer, der große C. F. Meyer, auch von den Deutschen entdeckt — oder oder oder . . . es gibt noch eine ganze Menge . . . die Engländer zum Beispiel haben den Jung entdeckt, den großen Jung! — und die Norweger den Spitteler, den großen Spitteler! — und die Holländer . . . wen haben doch bloß die Holländer entdeckt? . . . und die Russen und die Chinesen und die Japaner . . . alle haben sie einen entdeckt — oh hoho — was wollen Sie da noch mehr? — was? — wie? — ich verstehe nicht recht? . . . Ach, Sie meinen? . . . nein sowas! . . . Sie meinen auch wir selber . . . machen Sie sich nicht lächerlich! . . . wir selber . . . ausgeschlossen . . . wer hätte das je gehört . . . haha! . . . wir sollten selber einen . . . hih! . . . nein, das ist zu toll! . . . so eine Idee! . . . wir selber sollten auch mal einen . . . hahih! . . . das muß ich dem Jakob Bühler erzählen . . . der lacht sich tot!

S. Rex

Aus dem Kunsthaus

(Aus dem Föhjetong der „Aig. Schwarz-auf-Weiß-Zeitung“)

Die Kunst ist wieder stark vertreten, wenn auch die Malerei überwiegt. Eindrucksvolle Gemälde in Del werden von zart empfundenen Aquarellen umrahmt. Die „Föhnlanschaft“ wirkt in den Farben aufreizend, in der Komposition tief, in der Zeichnung neuzeitlich, die „Straße in Paris“ dagegen beschaulich und nachdenklich. Ansehnlich ist



RAUCHT PONY

BURGERS MILDE STUMPEN

Nikotinschwach und doch aromatisch
 Gelbe Packung 80 Cts. — Weiße Packung Fr. 1.—
 Feine Derby Burger 10 Stück Fr. 2.—



„'s Bild wär recht, aber de jung Maler soll warte mit usstelle, bis er en Name hät.“

die wohlgeformte „Frau mit jungem Windspiel“, die sich wohl mit Absicht dem modernsten Typ „Vollschlank“ nähert, beachtenswert das pastose „Stilleben“ mit Kürbis und Wasserflasche. In seiner befinnlichen Beleuchtung bedeutungsvoll das leicht hingeworfene „Mädchen am Bettrand“, flüchtig und grazios die „Madinette“, deren Mund wie eine reife Kirschke lockt. Befinnlichkeit spricht aus dem prächtig gegliederten „Akt“ („Susanne im Strandbad“?), bei dem man sich fragt, ob der welligen Bewegung im Wasser oder im Körperlichen der Preis gebührt. Die starke Linienführung in „Masse Mensch“ hat etwas Sattes und Leidenschaftliches. Mit pastoser Ruhe empfängt uns die in der Komposition modern aufgelockerte „Dame im Salon“. Langweilig und im Landläufigen stecken bleibend die „Saure Gurke auf weißem Teller“ nebst übrigen Salat. Ansprechend, wenn auch nicht ganz überzeugend das „Straßenmädchen in Herrenanzug“. Ein dankenswerter, aber nur zum Teil gelungener Versuch die Bilderfolge „Vom Laufjungen bis zum Zeitungsmagnaten“, ein Märchenbuch für Große mit künstlerischen Absichten, in den Farben etwas dick aufgetragen. Eine beachtenswerte rein malerische Tat ist die „Schöpfung der

Erde“ in neun Farben symphonien unter nahezu vollständiger Ausschaltung des Figürlichen. Aus dem Rahmen der im allgemeinen gebotenen hohen Kunstleistung fällt leider, weil zu einfach in Idee und Ausführung, ein Bild heraus, das im Katalog mit „Hund, der sich in den Schwanz beißt“ verzeichnet ist. Ein kleiner Scherz vielleicht, den sich hier ein sonst ernster und bewährter Künstler erlaubt hat. — Die Bildwerke der weiteren neununddreißig Kabinette kommen in den folgenden Nummern zu eingehender Würdigung. Rentaure

Unterm Strich

Die Kunstkritik,
 Sie schwärzte ganz den Bogen,
 Wär' nicht der Strich
 Des Feuilletons gezogen.

Lässt noch so hoch
 Sie fliegen ihren Falken,
 Hier stösst die Jagd
 Auf einen festen Balken.

Hier prallt zurück
 Der Armbrust dicker Bolz,
 Häuft sich der Staub
 Der Splitter um das Holz. Sapristi